

DAS GEBET DES HEILIGEN EPHRÄM DES SYRERS

IN DER GROSSEN FASTENZEIT

Da dieser Osterbrief schon zu Beginn der 40 Tage der Bereitung erscheinen soll, legt es sich nahe, in ihm auf diese Zeit zu schauen. Mit der großen österlichen Bußzeit beginnt ein neuer Abschnitt im Leben der Kirche. Solche Fastenzeiten gab es immer schon in der Kirche, sie stellen einen festen Bestandteil des christlichen Gottesdienstes dar. Nicht nur die großen Propheten und Heiligen vor Christus haben gefastet, auch er selbst und seine Jünger unterwarfen sich dieser Praxis; ihnen folgt die Kirche seit ihren frühen Anfängen.

Das Fasten ist nichts Zweitrangiges im kirchlichen Leben, das Fasten ist nicht irgendeine kirchliche Disziplin und auch kein Gesetz, welches für den Menschen unnatürlich ihm aufgezwungen wäre. Auch bedeutet das Fasten nicht etwa lediglich die Enthaltensamkeit von körperlicher Speise, also die Enthaltensamkeit von bestimmten Speisen, vielmehr geht es in ihr um die innere Bereitung für die Begegnung mit Gott. Vom Verhältnis des Menschen zu Gott, zum Nächsten und zur Schöpfung hängt es ab, ob er den wahren Sinn seines Lebens verwirklicht, ob er ein rechter und wahrer Mensch sein wird, ob er wahrhaft erreicht, was Gott für ihn vorherbestimmte und in seine Natur legte, auf daß er Gott selbst in sich aufnehme und nicht nur Gottes Gaben.

So singen wir in der byzantinischen Liturgie an diesen Tagen: »Laßt uns, Brüder, leiblich fasten, laßt uns auch geistlich fasten.«

Das »wunderbare« und »gesegnete Fasten«, wie es die Liturgie bezeichnet, wird zu einem »lichten Fasten«, wenn es der Versöhnung unter den Menschen und der Versöhnung mit Gott dient. Daß sich dies erfüllen möge, darum beten wir während dieser Wochen in zahlreichen Gebeten immer wieder. Alle diese Gebete indessen lassen sich zusammenfassen in den Worten, die wir am Ende des Abendgottesdienstes sprechen (besonders in der Liturgie der Vorgeweihten Gaben), und zwar mit dem Gebet des heiligen Ephräm des Syrers, des großen Kirchenvaters und Hymnendichters:

*Herr und Gebieter meines Lebens:
Den Geist des Müßiggangs, des Kleinmuts,
der Herrschsucht und der Geschwätzigkeit
gib mir nicht.*

*Den Geist der Reinheit, Demut, Geduld
und Liebe aber verleihe mir,
Deinem Diener.*

*Ja, Herr und König:
Laß mich meine eigenen Sünden erkennen
und nicht meinen Bruder verurteilen!
Denn gepriesen bist Du in alle Ewigkeit!*

Kurze Worte sind es, aber in ihnen ist unser gesamtes menschliches Schicksal enthalten, weshalb sie Seraphim von Sarow täglich gebetet hat. Dem Menschen, dem es gelingt, die Worte dieses Gebets zu erfüllen, reicht dies für sein ganzes Leben, da er durch diese Worte und ihre Verwirklichung Friede und Freude im Heiligen Geist erreicht, jene Freude, die Gott nur reinen und gesegneten Seelen schenken kann.

»Herr und Gebieter meines Lebens...« Wir bekennen ihn als unseren Herrn und bitten, er möge nicht zulassen, daß der Geist der Eitelkeit und des Müßiggangs uns besiegt, da dieser unser Leben zerstören würde, hat Gott uns doch für das Tun des Guten, nämlich der Liebe geschaffen.

»Der Geist des Müßiggangs, des Kleinmuts, der Herrschsucht und der Geschwätzigkeit« ist ein Geist der Eitelkeit und der Zersetzung, meist verdeckt unter dem Mantel *»der Herrschsucht und der Geschwätzigkeit«*. Die Krankheit, an der die menschliche Gesellschaft leidet, zeigt sich in unserer Zeit immer wieder, nicht zuletzt im politischen Geschehen: Um der Macht willen verlieren die Menschen das Gesicht, ein Bruder vernichtet den anderen; um der Macht willen mißachten die Menschen einander, drängen sich wie Geizlinge; um der Macht willen haben heute viele die Achtung verloren für alles, was den wahren und wirklichen Menschen ziert. Um der Macht willen verlieren Menschen ihr Leben und vernichten fremdes Leben: Möge es doch nicht zu einem Wort kommen, das denjenigen zersetzt, der es ausspricht, wie auch diejenigen, die ihn umgeben! Die Schwatzhaftigkeit ist derart gefährlich, daß das Evangelium sagt, daß wir beim Jüngsten Gericht für jedes leere Wort Rechenschaft ablegen müssen.

Sodann bitten wir: *»Den Geist der Reinheit, Demut, Geduld und Liebe aber verleihe mir, Deinem Diener.«* Wir beten hier um jenen Geist, der alle menschlichen Kräfte sammelt. Wer stolz wird, braucht weder Gott noch den Nächsten, und so bleibt er allein und verlassen, entfremdet von allen und jedem. Geduld ist eine der seltenen Tugenden auf unserer Erde, aber sie ist die Tugend, ohne die es keine wahre Reifung gibt.

Und schließlich die dritte Bitte des heiligen Ephräm des Syrers: *»Ja, Herr und König: Laß mich meine eigenen Sünden erkennen und nicht meinen Bruder verurteilen!«* Wir sind bereit, darauf zu verzichten, einen Stein gegen unseren Nächsten zu werfen. Statt den Splitter im Auge unseres Bruders zu suchen, wollen wir lieber den Balken im eigenen Auge beseitigen. Wer sind wir, daß wir andere verurteilen?! Für jeden Menschen ist der Herr allein der Herrscher und der Richter.

Dieses kurze Gebet des heiligen Ephräm des Syrers läßt uns erneut das Wesen dieser heiligen Fastenzeit erkennen; als solches wird es im Laufe der 40 Tage ununterbrochen wiederholt, am Morgen und am Abend. Wir können uns dieses Gebet immer neu vornehmen, indem wir versuchen, uns mehr in seinen Geist zu vertiefen. Bitten wir an der Schwelle des Großen Fastens einander um Verzeihung, damit auch Gott uns verzeihe:

»Denn gepriesen bist Du in alle Ewigkeit!«